

ihrer Natur sehr angemessenen Zustande befinden, und also um ihres eignen Wohlsenns willen eigentlich keiner Ställe bedürfen, wiewohl in anderer Hinsicht der Mangel aller Stallung auf den oberländischen Alpen unsern Berghirten zum Vorwurf gemacht werden muß, indem daraus für sie selbst großer Schaden erwächst. Denn es begreift sich leicht, daß nicht nur die Kühe, bei ihrem beständigen Herumirren im Freien bei aller und jeder Witterung, viel von ihrer Milch verlieren müssen, und daß auch die Weide selbst immer schlechter werden muß, weil das Vieh so viel Gras zertritt und zerstampft. Es wäre daher viel besser, wenn die Kühe, wie auf andern Alpen, also auch hier wenigstens bei Nacht und bei allzu schlechter Witterung in Ställe eingetrieben würden.

Als wir die Höhe der Scheideck erreichten, lag plötzlich das ganze Grindelwald-Thal zu unsern Füßen, ein Anblick, der auf jeden, welcher zum erstenmal auf diesen Punkt kommt, einen wunderbaren Eindruck machen muß; denn nirgend zeigt sich der Contrast der großen wilden und rauhen Natur, mit der milden, freundlichen auffallender als hier. Auf der einen Seite steigen in drohender Nähe wie ungeheure Niesen die drei Bergkolosse, Eiger, Metten-

Berg und Wetterhorn unmittelbar aus der Tiefe der Thals zum Himmel auf, getrennt durch scheußliche Gletscher, die aus den wildesten Einöden unzugänglicher Eismeere bis in den fruchtbaren Grund herabstarren; auf der andern Seite sanft ansteigende Halden, wo herrliche Kräuter- und blumenreiche Weiden mit Baumgruppen und Wäldern abwechseln, und unten, von diesen beiden ganz ungleichen Seitenwänden eingefaßt, ein weiter, wiesenartiger Thalgrund, mit unzählbaren, bald näher aneinander gerückten, bald weiter umher zerstreuten Wohnungen übersät, unter welchen, fast in weitester Ferne, Kirche und Pfarrhaus stattlich sich auszeichnen. Der Thalgrund zieht sich hinter diesen Gebäuden allmählig hinauf, neben dem steilen Fuße des Wetterhorns bis zur großen oder Hasli-Scheideck, über welche in blauer Ferne die Höhen, die unser Oberhasli von Unterwalden scheiden, herüberblicken.

Nichts ist in den Gebirgen täuschender, als der Gegenstände Entfernung. Meine jungen Begleiter wollten es durchaus nicht glauben, als ihnen Jonathan oben auf der Scheideck sagte, daß wir bis zum Pfarrhause von Grindelwald noch mehr als drei volle Stunden

zu gehen hätten. Es schien ihnen so nahe, daß sie meinten, in einer guten halben Stunde müsse man dort seyn können, wenn man nur nicht allzulangsam gienge. Die Erfahrung aber bewies, daß Jonathan nicht zu viel gesagt hatte.

Wir fanden auf der Ostseite der Scheideck längere und breitere Schneefelder, als wir jenseits angetroffen hatten, und mußten über einige derselben, auf unsere Stöcke gestützt hinabrutschen, welches für unsere jungen Reisenden eine herrliche Lust war. Auch konnten sie auf den seltenen Ruhm, sich im Heumonath mit Schneebällen geworfen zu haben, unmöglich Verzicht thun, daher augenblicklich ein Bombardement begann, das aber, weil die Munitton sich schlecht hierzu eignete, bald aufgegeben wurde.

Auf der Bergistalalp, über welche wir nun weiter hinabgiengen, zogen die Arvenbäume unsere Aufmerksamkeit auf sich, die als Ueberreste eines Waldes da stehen, der sich einst bis zum Tschuggen hinaufgezogen hat.

Die Arve oder Zürbelnußkiefer (*Pinus Cembra*) ist eine Art von Kiefer, die sich von andern Kieferarten vornehmlich dadurch unterscheidet, daß bei ihr 4—5 Nadeln aus einer Scheide wachsen. Von allen Baumarten des

Hochgebirges ist sie diejenige, welche an der äußersten Gränze des Holzwuchses in Höhen angetroffen wird, wo kein anderer Baum mehr fortkömmt. Wo die Dähle nur noch als Zwerg, die Rothtanne als Krüppel erscheint und die Lerchtanne nur rankend über den Boden kriecht, da steht die Arve noch aufrecht und gerade, wie ein Baum. Sie bietet mit ihrem pyramidenförmigen Wuchse den heftigsten Stürmen trotz, so wie sie mit den stärksten Wurzeln im Boden und zwischen den Felsen unwandelbar befestiget ist. Dieser Baum widersteht dem rauhen Klima der höchsten Alpenregionen besser, als kein anderer, wachst aber äußerst langsam, so daß eine drei- bis vierhundertjährige Arve kaum 30—40 Fuß hoch und im Stamme kaum 1 Fuß dick ist. Sie ist aber ein sehr nützlicher Baum; denn sie liefert nicht nur ein vortreffliches, fast unverwesliches Bauholz, sondern ihr Holz ist auch wegen seiner Dauerhaftigkeit zu Hausgeräth mancher Art äußerst brauchbar. Der eigenthümliche, unvergängliche Geruch desselben soll besonders denjenigen Insektenlarven, die gern hölzernes Hausgeräth verderben, gänzlich zuwider seyn.

Die Früchte der Arve sind Nüsse, die wie bei allen Fichten- und Kieferarten in Zapfen